

Geschichte 413 – Weihnachtsgeschichte 2024

In Gedanken bin ich in der Weihnachtszeit noch oft in Tunesien, weil diese Zeit in dem frauenfeindlichen Land immer besonders emotional war.

Meine muslimischen Nachbarn mochten es, wenn ich Weihnachtsmusik spielte, mein aus Alufolie selbstgeschnittenes Lametta auf die kleine Palme vor meiner Terrasse hing und rote Schleifen um die Palmblätter band. Strohsterne hatten wir schon im ersten Jahr meiner achtjährigen Tunesienzeit reichlich gebastelt. Und auch die fanden wieder ihren Platz an meiner Weihnachtspalme.

Die meisten, hauptsächlich Mädchen und Frauen, lächelten zwar, manche hielten mich vielleicht für verrückt, freuten sich aber über eine Tüte Zimtsterne und Vanillekipferln. Außer meinem eigenen Schwiegervater störte es eigentlich niemanden. Er schämte sich, weil seine ausländische Schwiegertochter machte, was sie wollte, den Männern der Familie keinen Gehorsam schenkte, während ihr Mann, sein geliebter Sohn, monatelang in Deutschland weilte, ohne sich weder bei ihm noch bei seiner Frau zu melden.

Mir war das zu diesem Zeitpunkt schon ziemlich egal, wusste ich doch, dass ich von ihm und seiner gesamten Familie nur Mittel zum Zweck war. Ich versuchte mein Leben in diesem Land allein zu gestalten, so gut es eben ging.

Zusammen mit anderen deutschen Frauen, die dort verheiratet waren, backten wir Plätzchen und trafen uns an den Advent-Sonntagen und am Heiligen Abend zum Klatsch mit Punsch.

Es war, glaube ich, Weihnacht 1994, als wir wieder zusammensaßen und deutsche Weihnachtslieder hörten.

Zwei Frauen hatten ihre Kinder dabei. Zwei kleine Mädchen sangen fröhlich bei „Ihr Kinderlein kommet“ mit, als plötzlich das Hoftor ratterte, mein Hund, der ausnahmsweise wegen des Besuches angebunden war, bellte, die Türe aufgestoßen wurde und der Vater der Kinder im Raum stand. Er ging schnell auf seine Frau zu, zerrte sie vom Stuhl hoch und zur Türe hinaus. Die beiden Mädchen hörten abrupt mit Singen auf, als sie ihren Vater sahen.

„Kommt hier raus“, rief er ihnen zu, „in diesem Haus wird Allah nicht respektiert. Ich verbiete Euch hierherzukommen.“

Wir waren geschockt, zumal wir doch alle auch die muslimischen Feiertage und Gesetze achteten. Was diesen Mann so aufgebracht hatte, erfuhr ich erst ein paar Wochen später von meiner Nachbarin Latifa, die es wiederum von ihrem Bruder hörte.

Mein lieber Schwiegervater hatte in der Moschee zum Imam gesagt, dass er nicht glücklich über seine ungläubige Schwiegertochter sei und ihn gefragt, was er tun könnte, um sie dazu zu bewegen, dem Islam zu folgen.

Dieser erinnerte ihn aber daran, dass ich das bereits bei der Heirat vor dem Standesbeamten abgelehnt hatte, und er solle sich damit abfinden, schließlich hätte er mich in seine Familie aufgenommen.

Mir sagte die Geschichte, dass die Toleranz, die man von uns Deutschen erwartete, niemals zurückgegeben wurde. Und, dass muslimische Männer alles breittreten, obwohl eigentlich nichts aus den Mauern der Moschee herausgetragen werden soll.

Unsere gemeinsamen kleinen und harmlosen weihnachtlichen Treffen haben wir uns trotz allem nicht nehmen lassen, obwohl diese eigentlich nie ohne irgendwelche gemeinen Störungen unserer Familien stattgefunden haben.

Mit weihnachtlichen Grüßen

Eure Evelyne Kern